W.1: Wearables im Kontext Pflege – Ein Spagat zwischen Autonomie und Privatsphäre?

Eva Heithecker, Geschäftsführung Pflege, Pflegewissenschaft MHH,
und weitere Mitarbeitende im Forschungsprojekt Cluster „Zukunft der Pflege 2.0“ | Pflegepraxiszentrum Hannover:
Michael Weiß, Geschäftsführung Pflege, Pflegewissenschaft MHH; **Stephanie Wullf**, Geschäftsführung Pflege, Pflegewissenschaft MHH; **Ronny Klawunn**, Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung MHH

Hintergrund

Die zunehmende Implementierung digitaler Technologien, wie Wearables (Smartwatches) zur Vitalparameterüberwachung, verändert den Pflegealltag nachhaltig. Während diese Technologien das Potenzial haben, Versorgungsqualität und Effizienz zu steigern, werfen sie zugleich ethische Fragen auf: Wie lassen sich Autonomie und Privatsphäre der Menschen mit Pflegebedarf im Zuge der Nutzung digitaler Technologie wahren? Welche Verantwortung tragen informell und formell Pflegende im Umgang mit sensiblen Daten? Wie können technologische Hilfsmittel sinnvoll integriert werden, um die persönliche Beziehung zwischen Pflegenden und Gepflegten zu stärken?

Im Workshop werden Pflegende eingeladen, anhand eines konkreten Fallbeispiels und der interaktiven Methode *World-Café* Chancen und Risiken neuer Technologien zu diskutieren und für eine praxisorientierte Entscheidungsfindung zu sensibilisieren. Ziel des Workshops ist es, dass Pflegende den digitalen Wandel kritisch reflektieren und partizipativ mitgestalten können. Das Modell **Fr**agen zur **e**thischen Reflexion von digitalen **T**echnologien **i**n der **P**flegepraxis (FreTiP), einem Instrument zur ethischen Entscheidungsfindung bietet die Möglichkeit, den konkreten Einsatz innovativer Technologien unter Verwendung der Werte, Gerechtigkeit, Selbstbestimmung, Selbständigkeit, Wohlbefinden, Privatheit, Teilhabe, zu planen und umzusetzen. Auswirkungen, die durch die veränderte Pflegesituation entstehen, können reflektiert werden. Die Anwendung von FreTiP unterstützt nicht nur die Entscheidungsfindung "für oder gegen" Technik im Pflegealltag, sondern vor allem die Frage nach dem "Wie?" der Umsetzung und Integration. Das Modell wurde im Rahmen eines vom
BMBF geförderten Projekt *Cluster „Zukunft der Pflege“* entwickelt und praktisch erprobt (Grüber et al., 2023).

In dem *World-Café* übernehmen die Teilnehmenden die Rolle pflegender Angehöriger oder die Rolle von Menschen mit Pflegebedarf. In ihren eingenommenen Rollen wechseln sie zwischen

den Themen-Tischen, die sich mit den oben genannten Werten beschäftigen und treten in die Diskussion über den Einsatz der Technologie Wearable.

Ablauf

Einführung

- Vorstellung des Szenarios und der Technologie wearables
- Einführung in das Modell **Fr**agen zur **e**thischen Reflexion von digitalen **T**echnologien **i**n der **P**flegepraxis (FreTiP)
- Klärung der Rollen der Teilnehmenden (Menschen mit Pflegebedarf und Pflegende An- und Zugehörige)

World-Café Runden

- Teilnehmende diskutieren den zugeteilten Aspekt aus **ihrer Rolle**
- Gedanken werden auf Tischpapier festgehalten

Abschlussrunde

- Kurze Präsentation der wichtigsten Punkte aus allen Tischen
- Gemeinsame Reflexion: Wo gibt es Spannungsfelder, wo Konsens?

Zielgruppe

- alle Kongressteilnehmenden

Thematische Zuordnung

- Ethik und Technik
- Ethik im interprofessionellen Team
- Ethische Herausforderungen in der konkreten Pflegepraxis

Relevanz

Der Workshop verbindet theoretische Fundierung mit praktischer Anwendung und trägt zur Auseinandersetzung und ethischen Sensibilisierung der Pflegenden bei. Er bietet konkrete Impulse für die Auseinandersetzung zur Implementierung von innovativen Technologien in verschiedenen Pflegesettings.

Literatur

Grüber, K.; Loevskaya, E.; Ossino, V. (2023) FreTIP: Fragen zur ethischen Reflexion von digitalen Technologien in der Pflegepraxis; Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW); Berlin; Online: https://www.imew.de/fileadmin/Dokumente/Volltexte/IMEW_FreTiP-2023_barierrefreie.pdf (zuletzt abgerufen am 27.08.2025)

World-Café Methodenkartei der Universität Oldenburg (2025): World-Café. Miteinander ins Gespräch kommen und dabei eine bestimmte Fragestellung oder ein Problem in Kleingruppen intensiv diskutieren. Online: https://www.methodenkartei.unioldenburg.de/methode/world-cafe/ (zuletzt abgerufen am 27.08.25)

W.2: Philosophisches Coaching – Ein Instrument zur Unterstützung ethischer Kompetenzen in der klinischen Ethikberatung

Nele Röttger, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld (Philosophie der Medizin);
Clemens Heyder, freiberuflicher Dozent in der Aus- und Weiterbildung von Gesundheitsfachberufen

Hintergrund

Um professionelle Ethikberatung zu leisten, sind Kompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen erforderlich, nämlich Ethik, Organisation und Beratung. Hierin erwerben Ethikberater:innen, die einen von der AEM zertifizierten Kurs durchlaufen, die erforderlichen grundlegenden Kenntnisse. Die Komplexität ethischer Fragen kann in diesem Rahmen allerdings nur gestreift werden und in der spezifischen Fallarbeit entstehen neu gelagerte Fragen mit entsprechendem Reflexionsbedarf. Das Philosophische Coaching gibt Ethikberater:innen einen Raum, in dem sie ihre philosophischen Kenntnisse und Fähigkeiten im oft unwegsamen Feld der klinischen Ethik erproben und erweitern können, indem einzelne Themen(komplexe) anhand spezifischer Fälle vertieft werden.

Hintergrund des Philosophischen Coachings ist es, die Rolle von Ethikberater:innen als ‚Ethik-Scouts' zu verstehen (Neuhäuser, Raters, Stoecker 2010; Simon 2021). In der Debatte über das richtige Verständnis ethischer Expertise und die Funktion von Ethikberatung gibt es eine große Spannbreite von Positionen, angefangen von der, dass ein:e Ethikberater:in wissen müsse, was moralisch richtig und falsch ist, bis hin zur bloßen Mediation zwischen divergierenden Meinungen der Beteiligten. Die Konzeption der Ethik-Scouts beschreitet einen Mittelweg. Sie verschiebt den Fokus von moralischer Richtigkeit zur moralischen Verantwortbarkeit und sieht die Aufgabe der klinischen Ethik darin, die Praktiker:innen durch das Feld der moralischen Gründe und Erwägungen zu lotsen, um es ihnen so zu ermöglichen, in schwierigen Situationen moralisch verantwortlich zu handeln.

Das Philosophische Coaching, das wir in diesem Workshop vorstellen und durchführen möchten, ist ein interprofessionelles Fortbildungsangebot für Ethikberater:innen. Grundbegriffe der klinischen Ethik (z.B. Autonomie und Fürsorge, Leben und Tod, Verantwortung und Integrität, Menschenwürde und Gerechtigkeit etc.) bilden den Ausgangspunkt für eine reflexive Erkundung der damit verbundenen philosophischen Konzepte. Zudem lädt das Coaching dazu ein, die eigene Rolle als Ethik-Scout zu reflektieren und sich im Spannungsfeld zwischen widerstreitenden Standpunkten und dem eigenen Selbstverständnis bewusst zu positionieren. Da

das jeweilige Selbstverständnis auch durch berufliche und soziale Rollen im Gesundheitssystem geprägt wird, werden diese Rollen und Verantwortlichkeiten in den Coaching-Prozess miteinbezogen.

Ziel

Ziel ist es, dass Teilnehmende

- ihre Kenntnisse und Orientierung in den jeweiligen philosophischen Themen vertiefen,
- ihre methodische Kompetenz in der ethischen Argumentation und Entscheidungsfindung weiterentwickeln,
- sich mit grundlegenden Fragen der Tätigkeit einer Ethikberaterin auseinandersetzen, die im Alltag oft wenig Raum haben: Worin besteht meine besondere Expertise? Welche Rolle nehme ich ein? Wann stoße ich an Grenzen?
- die Möglichkeit bekommen, einen systematischen und anregenden philosophischen Austausch zu erleben.

Ablauf

- Kurzer Auftakt mit Vorstellung des Philosophischen Coachings
- Praktischer Teil
    1. Fallbeispiel: Eine konkrete ethische Herausforderung
    2. Erkundung des philosophischen Hintergrunds und seiner Relevanz für das Fallbeispiel
- Ethikberater:innen als Ethik-Scouts und Reflexion der eigenen Rolle
- Reflexion der Sitzung und Abschlussdiskussion

Über das Philosophische Coaching

Das Angebot des Philosophischen Coachings richtet sich an klinische Ethikkomitees und vergleichbare Teams in der klinischen Ethikberatung. Es bietet eine (im AEM-Curriculum geforderte) Fortbildungsmöglichkeit für zertifizierte K1-Ethikberater:innen und wurde bereits zu unterschiedlichen Themen mit verschiedenen Gruppen erprobt.

Literatur

AEM (2022), Curriculum Ethikberatung im Gesundheitswesen.

Neuhäuser, Raters, Stoecker (2010), „Einleitung“ in: *Handbuch Angewandte Ethik*, Stuttgart.

Simon, Alfred (2021), „Die Ethikberater*in als Ethik-Scout: Wie Ethikberatung zu verantwortlichem Handeln in Einrichtungen des Gesundheitswesens beitragen kann“, in: Kipke et al. (Hg.), *ZusammenDenken* Wiesbaden: 421–432.

W.3: Pflegehandeln mit technikbasierten Unterstützungssystemen – Herausforderungen an Professionsethik und Ethikbildung

Constanze Giese, Professorin für Ethik und Anthropologie in der Pflege, Katholische Stiftungshochschule München;
Annette Riedel, Professorin für Pflegewissenschaft und Ethik, Hochschule Esslingen

Thematische Zuordnung

Der Workshop adressiert alle drei inhaltlichen Schwerpunkte des Kongresses (Verantwortung, Haltung, Dialog), indem er nach pflegeethischen und pflegeprofessionellen Bildungszielen im Kontext aktueller Pflegetechnologien fragt. Die Teilnehmenden sind eingeladen auf Basis ihrer jeweiligen Expertise und Erfahrungshorizonte Bildungserfordernisse zu erarbeiten und zu diskutieren.

Inhaltlicher Fokus

Als Reaktion auf den akuten und künftigen Mangel an Pflege(fach)personen wird mit zunehmender Dringlichkeit auf das Unterstützungspotential neuer Technologien verwiesen. Verschiedenste Technologien werden für unterschiedliche Einsatzbereiche als unterstützend, entlastend, lebensqualitäts- und/oder autonomiefördernd präsentiert. Das inzwischen unübersichtliche Spektrum umfasst u. a. digitale, auch KI-gestützte Pflegeprozessbegleitung, *smarte* Assistenzsysteme (AAL und IOT), robotische Systeme mit verschiedensten Einsatzbereichen und unterschiedlichen Reifegraden (Wolf-Ostermann/Rothgang 2024). Die Gesetzmäßigkeiten und Erfordernisse der Technik treffen auf die Unberechenbarkeit menschlicher Bedürftigkeit und Vulnerabilität und die Eigendynamik der Pflege als Interaktionsarbeit. Damit stellen sie das pflegerische Ethos und die berufliche Identität vor neue Herausforderungen (Brünett et al. 2024). In der Praxis verantworten Pflegefachpersonen Auswahl und Einsatz von Pflegetechnologien, vermehrt werden sie auch in Forschungs- und Entwicklungsprozesse einbezogen (International Council of Nurses 2021). Aufgrund der Wirkungen auf Pflegebeziehung, -prozess und -qualität reicht hier eine reine Einführung in Funktion und Handhabung der Geräte und Programme nicht aus. Die Notwendigkeit der Anbahnung der dafür notwendigen Ethikkompetenz wird ist evident.

Ziel und Prozess

Der Workshop ist als zweiter Teil eines offenen, mehrschrittigen Erkenntnis- und Entdeckungsprozesses konzipiert, dessen vorläufiges Ziel die Entwicklung einer Empfehlung für technologiebezogene, pflegeethische (Aus-)Bildungsziele ist. Der erste Workshop wird im Oktober 2025 im Rahmen der AEM-Jahrestagung durchgeführt. Der Workshop in Göttingen

lädt die Teilnehmenden ein, aktuelle und künftig notwendige pflege*professionelle* und pflege*ethische* Kompetenzen zu diskutieren, die Pflegefachpersonen benötigen, um technikbasierte Unterstützungssysteme im Pflegehandeln ethisch verantwortungsvoll auswählen und integrieren zu können.
Parallel dazu stellt sich die Frage, wie Lehrende diese Entwicklungen im Rahmen der Ethikbildung (exemplarisch) aufgreifen, Formate der ethischen Reflexion realisieren und einen verantwortungsvollen Umgang anbahnen und entwickeln können. Die Aus-, Fort- und Weiterbildung ist in ihren Inhalten und Formaten, aber auch hinsichtlich der Konsequenzen für Lehrer:innenbildung erst am Anfang der notwendigen Weiterentwicklung.

Mit kurzen Impulsen wird in die Thematik eingeführt: Aktuelle Entwicklungen und Diskurse, professionsethische Forderungen und Konsequenzen für die Ethikbildung.
Die unterschiedliche Expertise und Erfahrung der Teilnehmenden soll Ausgangspunkt für eine methodisch geleitete Reflexion und Auseinandersetzung sein, die einerseits die relevanten Ethikkompetenzen für die Pflegefachpersonen und die Pflegepraxis exploriert (Gruppenthema 1) und andererseits die Elemente und unterstützenden Formate der Ethikkompetenzentwicklung und Ethikbildung konturiert (Gruppenthema 2).

Methode

Methodisch erfolgt der Prozess der kooperativen Auseinandersetzung mittels der Think-Pair-Square-Share Methode. Angestrebte Ergebnisse sind sowohl konkrete Ethikkompetenzen (Gruppenthema 1) sowie konkrete Vorschläge zu methodischen, exemplarischen oder den Theorie-Praxis-Transfer betreffende Elemente der Ethikbildung (Gruppenthema 2), zunächst für die generalistische und akademische Primärqualifikation von Pflegefachpersonen.

Zielgruppe

Pflegefachpersonen aller Praxisfelder, Pflegewissenschaft und -management, Lehrende in der Aus-, Fort und Weiterbildung der Pflege und Ethik, Praxisanleitende, Auszubildende und Studierende der Pflege.
Es können bis zu 20 Personen am Workshop teilnehmen.

Literatur

Brünett M., Gebert A., Albert S., Weidner F., Einschätzungen und Begründungen von Pflege und Gesundheitsfachpersonal zum Einsatz von Robotern in der Pflege im Krankenhaus.
In: Pflege & Gesellschaft 1/2024: 86-99.

International Council of Nurses, The ICN Code of Ethics for Nurses. Revised 2021.
In: https://www.icn.ch/sites/default/files/2023-06/ICN_Code-of-Ethics_EN_Web.pdf

Wolf-Ostermann K., Rothgang H., Digitale Technologien in der Pflege – Was können sie leisten? In: Bundesgesundheitsblatt 2024·67:324–331.
Online: https://doi.org/10.1007/s00103-024-03843-3

W.4: One of Us – Wenn Patient:innen oder Angehörige aus der Gesundheitsprofession kommen

Peter Nydahl, Pflegeforschung, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Kiel,
Susanne Krotsetis, Pflegeforschung und Pflegeentwicklung; Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Lübeck;
Anna-Henrikje Seidlein, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, Universitätsmedizin Greifswald, Greifswald;
Ella Peschel, Abteilung für Kardiologie, Angiologie, Intensivmedizin, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Lübeck

Thema und Relevanz

Was geschieht, wenn Patient:innen oder deren Angehörige selbst Pflegefachpersonen, Ärzt:innen oder Mitarbeitende aus dem Gesundheitswesen sind? Der Workshop „One of Us“ greift ein ethisch hochrelevantes, aber bislang wenig reflektiertes Thema auf: die implizite, beabsichtigte und/oder unbeabsichtigte Ungleichbehandlung von Patient:innen oder Angehörigen, die zugleich selbst Gesundheitsfachpersonal sind. Studien und Erfahrungsberichte zeigen, dass der Informationsfluss, das Besuchsverhalten, die Behandlungsintensität und sogar der Umgangston sich verändern, sobald der berufliche Hintergrund bekannt wird. In diesem Spannungsfeld zwischen Fürsorge, Gruppenzugehörigkeit, Rollenkonflikten und professionellen Standards entstehen ethische Herausforderungen und Dilemmata, die insbesondere die Gerechtigkeit und professionelle Verantwortung von Pflegefachpersonen und weiteren Gesundheitsprofessionen adressieren und in einem reflektierten Rahmen bearbeitet werden müssen.

Ziel des Workshops

Der 90-minütige Workshop möchte Pflegefachpersonen, Ärzt:innen und andere im Gesundheitswesen Tätige für Ungleichbehandlungen im Umgang mit „Kolleg:innen als Patient:innen oder Angehörigen“ sensibilisieren. Ziel ist es, implizite Rollenzuschreibungen zu erkennen, eigene Haltungen zu reflektieren und handlungsleitende Strategien für ein ethisch begründbares, faires und professionelles Verhalten zu entwickeln. Der Workshop fördert dabei gezielt die ethische Kompetenz und Kommunikation im interprofessionellen Team.

Inhalte

Nach einer Einführung mit Fallbeispielen und Literaturübersicht wird das Phänomen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet:

- Relevanz des Themas

- Reflexion persönlicher Erfahrungen im eigenen Bereich
- Darstellung typischer Rollenkonflikte (z. B. der/die „informierte Bystander“, „Supervisor:in“, „Anwalt/Anwältin“, „Carer“)
- Analyse ethischer Spannungsfelder (z. B. Gerechtigkeit vs. Kollegialität, Ressourcenverteilung, implizite Bevorzugung)
- Diskussion möglicher Strategien im Umgang mit diesen Situationen

Methoden

Der Workshop ist interaktiv gestaltet und kombiniert verschiedene didaktische Formate:

- **Szenarienarbeit**: Anhand realitätsnaher Fallvignetten analysieren die Teilnehmenden das Spannungsverhältnis zwischen Rollen, Erwartungen, Standards und ethischen Fragestellungen.
- **Reflexionsfragen**: Angelehnt an veröffentlichte Awareness-Fragen (Peschel 2025, z. B. „Warum gebe ich meinen Beruf preis?“, „Behandle ich diese Angehörigen anders?“), erarbeiten die Teilnehmenden eigene Haltungsmuster.
- **Umfragen**: Persönliche Erfahrungen werden in anonymen online Umfragen erfragt (Mentimeter) und gemeinsam diskutiert
- **Handlungsleitfäden entwickeln**: Am Ende formulieren die Gruppen konkrete Leitfäden für den fairen und professionellen Umgang mit Angehörigen oder Patient:innen aus der Gesundheitsprofession.

Zielgruppe

Pflegefachpersonen, ärztliches Personal, Therapeut:innen, Ethikbeauftragte und alle im Akut- und Intensivbereich-Tätigen, die ihre ethische Kompetenz im Umgang mit komplexen Rollenkonflikten schärfen wollen. Es können 20 bis 25 Personen teilnehmen, je nach Raumgröße.

Ausstattung

Für den Workshop werden ein ausreichend großer Raum benötigt, Stühle (keine Tische), Beamer/Smartboard, WLAN, Moderationskarten, Pinnwand

Beitrag zur Kongressthematik

Der Workshop leistet einen substanziellen Beitrag zur ethischen Sensibilisierung in der Pflegepraxis. Er bringt ethische Prinzipien wie Gleichbehandlung, Fürsorge und professionelle Distanz in eine praxisrelevante Diskussion. Dabei stellt er das ethische Dilemma von „Zugehörigkeit“ in einer von Hierarchie, Gruppendynamik und Verantwortung geprägten Umgebung in den Fokus – und zeigt konstruktive Wege auf, mit diesen Spannungen umzugehen.

Literatur (Auswahl)

- Bein, T. (2017). Empathy: some thoughtful reflections among a favorable attitude. Intensive Care Med, 43(8), 1157-1158. https://doi.org/10.1007/s00134-017-4779-z
- Campbell, K. (2012). Physicians can be better doctors by being patients. Retrieved March 24 from http://www.kevinmd.com/blog/2012/12/physicians-doctors-patients.html
- Carlsson, E., Carlsson, A. A., Prenkert, M., & Svantesson, M. (2016). Ways of understanding being a healthcare professional in the role of family member of a patient admitted to hospital. A phenomenographic study. Int J Nurs Stud, 53, 50-60. https://doi.org/10.1016/j.ijnurstu.2015.10.004
- Kotfis, K., Olusanya, S., & Modra, L. (2024). Equity in patient care in the intensive care unit. Intensive Care Med, 50(2), 291-293. https://doi.org/10.1007/s00134-023-07310-6
- Peschel E, Krotsetis S, Seidlein AH, Nydahl P. What if Patients or Families Are 'One of Us'? Equity in Critical Care. ICU management and practice (2025) 3: 178-181, in press.
- World Medical Association. (2017). WMA Declaration of Geneva. World Medical Association. https://www.wma.net/policies-post/wma-declaration-of-geneva/
- International Council of Nurses. (2021). The ICN Code of Ethics for Nurses International Council of Nurses Retrieved March 25 from https://www.icn.ch/sites/default/files/2023-06/ICN_Code-of-Ethics_EN_Web.pdf

W.5: Konflikte in der interprofessionellen Zusammenarbeit

Henriette Krug, Katja Kühlmeyer, Nadia Primc, Sabine Wöhlke

Hintergrund

Professionelle Pflege erfolgt in multidisziplinären Teams. Zugleich legen Studien, ebenso wie die persönlichen Erfahrungen in vielen Gesundheitsberufen, erhebliche Defizite in der Kommunikation und Zusammenarbeit im multidisziplinären Team nahe (Barr, 2014). Eine wichtige Rolle spielen hierbei sozialisierte Verhaltensmuster, die eine medizinische Hegemonie im Berufsalltag aufrechterhalten und eine gleichberechtigte Kooperation der Berufsgruppen verhindern.

Eine gelingende interprofessionelle Zusammenarbeit wird als zentral für die effiziente und effektive Gestaltung der Gesundheitsversorgung angesehen: Zugleich gilt sie als grundlegend für die Realisierung einer patientenzentrierten und ethisch reflektierten Gesundheitsversorgung (Wissenschaftsrat 2012). Somit hat die interprofessionelle Zusammenarbeit auch Relevanz für die berufsethische Kompetenzvermittlung: Die Vermittlung ethischer Kompetenzen erfordert neben der Fähigkeit zur Erkennung, Reflexion und Lösung ethischer Probleme auch die Entwicklung kommunikativer Fertigkeiten für die kollegiale Verständigung über ethische Fragestellungen im interprofessionellen Team (Kühlmeyer & Rauprich 2024). Pflegeethik sollte daher nicht nur interprofessionell gedacht werden. Sie sollte darüber hinaus auch an möglichst praxisnahen, gemeinsamen Themen die Reflexion von interprofessionellen Konflikten, stereotypen Kommunikations- und Verhaltensmustern adressieren (Humphris & Hean 2004). Nichtsdestotrotz kann es zu Konflikten über Ziele, Werte und Prioritäten in der Zusammenarbeit kommen, die eine eigene ethische Reflexion erfordern. In diesem Workshop soll ein Beitrag zur ethisch reflektierten Zusammenarbeit im interprofessionellen Team geleistet werden.

Lernziele

- Die Teilnehmenden können ihre Haltung zur interprofessionellen Zusammenarbeit reflektieren und kommunikativ verständigen.
- Sie können die Vor- und Nachteile von Stereotypen in der interprofessionellen Zusammenarbeit aufzeigen.
- Sie können Methoden der Perspektivübernahme dazu nutzen, moralische Konflikte zu reflektieren und zu analysieren.

Methodisches Vorgehen und Zielsetzung

Mittels interaktiver Methoden aus dem Bereich des szenischen Arbeitens sowie der narrativen Ethiklehre sollen die Teilnehmenden die Rolle von Stereotypen, Berufsidentitäten und Haltung in der interprofessionellen Zusammenarbeit und dem Umgang mit Konflikten erarbeiten und reflektieren. Hierbei wird auf die Relevanz interprofessionelle Ethik(lehre) für die Entwicklung berufsethischer Kompetenzen sowie einer gelingenden interprofessionellen Zusammenarbeit eingegangen.

Ablauf

Einführung

- Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmenden

Erste praktische Übung „Stereotype in der interprofessionellen Zusammenarbeit“

- Mittels szenischer Elemente erarbeiten und reflektieren die Teilnehmenden die Rolle von Stereotypen in der Interaktion mit unterschiedlichen Professionen und Akteur*innen im Klinikalltag

Zweite praktische Übung „Haltung in der interprofessionellen Zusammenarbeit“

- Anhand eines Filmausschnitts aus dem Film "Heldin" nehmen die Teilnehmenden die Perspektiven unterschiedlicher Akteure ein und reflektieren die Rolle der Haltung im Umgang mit Konfliktsituationen

Abschluss

- Interprofessionelle Ethik(lehre) als Ressource für die erfolgreiche Gestaltung interprofessioneller Zusammenarbeit, den Umgang mit Konflikten sowie Ausbildung einer eigenen berufsethischen Haltung, Vorstellung von Ressourcen, Konzepten und Methoden für Interprofessionelle Ethik(lehre)

Zielgruppe

Dieser Workshop richtet sich an Pflegende und weitere Personen, die im Gesundheitswesen professionell tätig sind, mit und ohne Vorkenntnisse in Ethik. Berufserfahrung in einem Gesundheitsberuf ist erwünscht.

Es können bis zu 20 Personen am Workshop teilnehmen.

Literatur

Barr, H. (2014). Interprofessional Education. In Cockerham W.C., Dingwall, R. and Quah, S.R. (Eds.), The Wiley Blackwell Encyclopedia of Health, Illness, Behaviour and Society.

Cowley, C. (2005). The dangers of teaching medical ethics. Journal of Medical Education, 31, 739-742.

Humphris, D., & Hean, S. (2004). Educating the future workforce: Building the evidence about interprofessional learning. Journal of Health Services Research and Policy, 9, 24–7.

Katja Kühlmeyer, Oliver Rauprich (2024): Interprofessionelles Lernen in der kompetenzorientierten Ethik-Lehre im Medizinstudium. In: Andreas Frewer (Ed.): Ethical Competencies in Medicine German and Global Perspectives, Königshausen & Neumann, S. 199-223.

Wissenschaftsrat (2012): Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen. Drs. 2411-12.
Abrufbar unter: https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12